September | Oktober | November 2026 | 4

KONTAKTE

Stadtkirche St. Marien Celle



Evangelisch-lutherische Stadtkirche St. Marien Celle www.stadtkirche-celle.de

Inhalt

Editorial 2
Andacht 3
LeseZeit:
Der kleine Hobbit und ich 4
Ein Buch, das geblieben ist 7
Anfänge des Lesens 8
Bücher & Wein – Zeit für ein Buch 10
Was mir das Lesen und Bücher bedeuten 12
Paul Gerhardt. Zum 350. Todestag eines geistlichen Dichters 14
Vom Bücherhaus zum Zukunftsort: Die Stadtbibliothek Celle im Wandel 16
Gottesdienste/Andachten 18
Musik in der Kirche: Konzerte und Singschule 20
Aus der Gemeinde 24
Anschriften 28

Impressum

Der Gemeindebrief der Ev.-luth. Stadtkirche St. Marien Celle erscheint viermal im Jahr jeweils Anfang der Monate März, Juni, September und Dezember. Er wird durch ehrenamtliche Verteiler/innen an alle Haushalte im Bereich der Gemeinde verteilt und ist darüber hinaus an vielen Stellen in der Stadt Celle kostenlos erhältlich.

Herausgeber: Der Kirchenvorstand

Redaktionsteam: Susanne Bade, Johanna Crolly, Friedrich Kremzow, Silke Kollster, Hagen Mewes (verantwortl.), Maerit Querner, Elisabeth Schwenke, Ingo Vormann

Titelfoto: Adobe Stock/Yuparet
Fotos: Adobe Stock (S. 3, 4–6, 12/13, 16/17; alle anderen wie angegeben, privat oder Stadtkirche Celle

Layout und Satz: satzZeichnen – Meggie Hönig

Druck: Ströher Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Celle

Redaktionsschluss: 26.06.2026

Auflage: 7.000

Spendenkonto der Stadtkirche:
Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verwendungszweck: Spende Stadtkirche Celle

Bitte beachten Sie die Anzeigen unserer Inserenten, die damit für unsere Gemeindearbeit eine wesentliche finanzielle Unterstützung leisten!



Liebe Leserinnen und Leser!

Ich habe gerade keine Zeit.“ Diesen Satz hören und sagen wir oft. Der Alltag ist voll, Termine drängen, Nachrichten erreichen uns im Sekundentakt. Gerade in Zeiten wie diesen, in Zeiten permanenter Beschleunigung und ständiger Verfügbarkeit, kommt Momenten, in denen wir bewusst innehalten, ein unschätzbarer Wert zu.

Für mich persönlich – und es geht wohl vielen Menschen so – ist das Lesen eine solche Oase der Entschleunigung. Beim Lesen komme ich zur Ruhe. Ich kann abschalten, entspannen und den Alltag hinter mir lassen.

Lesezeiten sind Auszeiten. Und doch ist Lesezeit weit mehr als die Zeit, die wir mit mit einem Buch verbringen. Sie ist eine Einladung, in andere Welten einzutauchen, neuen Gedanken zu begegnen oder Vertrautes mit anderen Augen zu sehen. Bücher können unterhalten, trösten, herausfordern und inspirieren. Sie erzählen von Menschen und ihren Hoffnungen, von Freude und Scheitern, von Glauben und Zweifel – und oft genug erzählen sie dabei auch ein Stück von uns selbst.

Das Lesen und die Freude an Büchern steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Volker Witte, Dorothea Hotopp und Cathy Bessert erzählen, welche Rolle das Lesen in ihrem Leben spielt und welche Bücher sie besonders geprägt haben. Elisabeth Schwenke begibt sich auf eine spannende Spurensuche zu den Anfängen des Lesens. Dazu sprach sie unter anderem mit dem Grundschullehrer Jacob Weber. Über verändertes Leseverhalten und die Neugestaltung der Celler Stadtbibliothek als „Zukunfsort“ unterhielt sich Johanna Crolly mit Daniela Specht, der Leiterin der Stadtbibliothek. Zudem nimmt Ekkehard Popp anlässlich des 350. Todestages von Paul Gerhardt dessen dichterisches Schaffen in den Blick.

Das alles und noch viel mehr erwartet Sie in diesem Heft. Freuen Sie sich auf Geschichten, persönliche Leseerfahrungen, Empfehlungen und Gedanken rund um das Lesen.

Und vielleicht finden Sie ja die ein oder andere Anregung für Ihre nächste Lektüre.

Eine angenehme LeseZeit wünscht Ihnen
Ihr Pastor Hagen Mewes



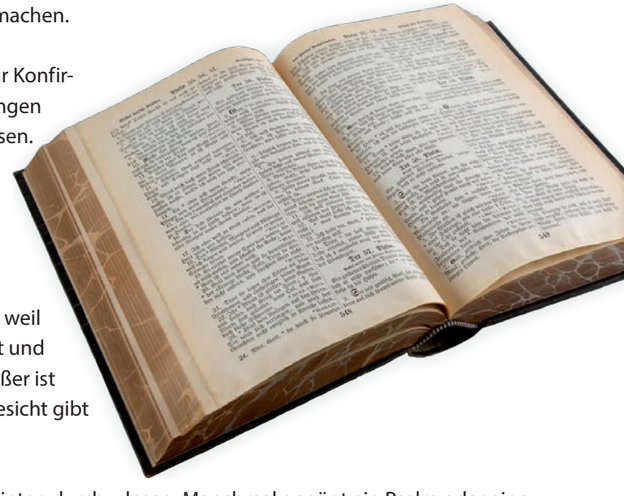
*„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.“*

Liebe Leserinnen und Leser!

Ich sitze im Wohnzimmer einer Frau aus unserer Gemeinde. Wir sprechen über ihr Leben. Über glückliche Jahre. Über Verluste und über Zeiten, in denen sie den Boden unter den Füßen zu verlieren drohte. Mitten im Gespräch steht sie plötzlich auf, geht zum Regal, holt ihre Bibel und drückt sie mir in die Hand.

Es ist kein schön anzusehendes Buch mehr. Die Bindung hat sich an einigen Stellen gelöst und ein paar Seiten sind herausgefallen. Das dünne Papier ist vom häufigen Umblättern abgegriffen. Einige Verse sind unterstrichen, manchmal stehen Anmerkungen am Rand. In dieser Bibel ist viel gelesen worden. Sie wurde nicht geschont. Ich frage sie, welcher Bibelvers ihr besonders viel bedeutet. Sie muss nicht lange überlegen und antwortet ohne zu zögern: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ Der Psalm ist für sie mehr als ein vertrauter Text. Er ist ihr ein Weggefährte und Begleiter. Ein Halt. Ein Versprechen, das sie durch dunkle Zeiten getragen hat.

Später denke ich an die Bibel, die ich zu meiner Ordination geschenkt bekommen habe. Eine kostbare Ausgabe. Ledergebunden und mit Goldschnitt. Ein ehrwürdiges Buch. Es steht in meinem Regal im Büro. Um sie zu schonen, benutze ich diese Bibel kaum. Eigentlich schade, denke ich und will es in Zukunft anders machen.



Wahrscheinlich stehen viele Bibeln in Wohnzimmerregalen, die zur Konfirmation oder zur Hochzeit verschenkt wurden. Wertvolle Erinnerungen an ein besonderes Ereignis. Sorgfältig aufbewahrt und kaum gelesen.

Die Bibel ist das meistverbreitete Buch der Welt. Sie wurde in Tausende Sprachen übersetzt und begleitet Menschen seit Jahrhunderten. Nicht, weil sie jede Frage beantwortet, sondern weil Menschen hier ihre Erfahrungen mit Gott beschreiben. Sie erzählt von einem Gott, der die Menschen sucht und sich um sie bemüht, weil sie ihm nicht gleichgültig sind. Von einem Gott, der barmherzig ist und zugewandt, auch wenn wir scheitern. Von einer Hoffnung, die größer ist als Angst und Tod. Und von Jesus Christus, der Gottes Liebe ein Gesicht gibt und sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Vielleicht geht es gar nicht darum, die ganze Bibel von vorne bis hinten durchzulesen. Manchmal genügt ein Psalm oder eine Geschichte. Ein Vers, der sich ins Herz schreibt und dort seine Kraft entfaltet.

Wenn Sie jetzt im Herbst nach einer Lektüre suchen, empfehle ich Ihnen ein Buch besonders: die Bibel. Nicht als fromme Pflichtlektüre, sondern als Einladung. Vielleicht wird aus einem Wort, das sie dort lesen, ein Wort, das sie begleitet und trägt.

Herzlich grüßt Sie
Ihre Andrea Burgk-Lempart

Der kleine Hobbit und ich*

von Pastor Hagen Mewes

*Bei dem Text handelt es sich um eine überarbeitete Fassung der Predigt zum Abendmahlsgottesdienst der Konfirmanden und Konfirmandinnen (25.04.2026)

1.

In einer Höhle in der Erde, da lebte ein Hobbit. Nicht in einem schmutzigen, nassen Loch, in das die Enden von irgendwelchen Würmern herabbaumelten und das nach Schlamm und Moder roch. Auch nicht etwa in einer trockenen Kieshöhle, die so kahl war, dass man sich nicht einmal niedersetzen oder gemütlich frühstücken konnte. Es war eine Hobbithöhle, und das bedeutete Behaglichkeit.

Diese Höhle hatte eine kreisrunde Tür wie ein Bullauge. Sie war grün gestrichen und in der Mitte saß ein glänzend gelber Messingknopf. Die Tür führte zu einer röhrenförmig langen Halle, zu einer Art Tunnel, einem Tunnel mit getäfelten Wänden. Der Boden war mit Fliesen und Teppichen ausgelegt. Es gab Stühle von feinster Politur und an den Wänden Haken in Massen für Hüte und Mäntel, denn der Hobbit hatte Besucher sehr gern. [...]

Doch was ist eigentlich ein Hobbit? Hobbits sind ungefähr halb so groß wie wir und kleiner als die bärtigen Zwerge. Es ist wenig, sozusagen gar nichts von Zauberei an ihnen, ausgenommen die alltägliche Gabe, rasch und lautlos zu verschwinden, wenn großes, dummes Volk wie du und ich angetapst kommt und Radau macht wie Elefanten. Sie neigen dazu, ein bisschen fett in der Magengegend zu werden. Sie kleiden sich in leuchtende Farben. Schuhe kennen sie überhaupt nicht, denn an ihren Füßen wachsen natürliche, lederartige Sohlen und dickes, warmes, braunes Haar. Die Hobbits haben lange, geschickte, braune Finger, gutmütige Gesichter und sie lachen ein tiefes, saftiges Lachen – besonders nach den Mahlzeiten.

2.

Mit diesen Sätzen beginnt eines meiner absoluten Lieblingsbücher, „Der Hobbit oder Hin und zurück“ von J. R. R. Tolkien. Geschrieben in den 1930er Jahren, unter dem Eindruck des 1. Weltkriegs und in einer Zeit, in der sich neuerliches Unheil bereits am Horizont abzeichnete, erzählt das Buch die Geschichte des Hobbits Bilbo Beutlin. Ein gemütlicher Zeitgenosse, klein von Gestalt, eine eher unscheinbare Kreatur, die sich in Tolkiens Phantasiewelt der Zauberer, Zwerge, Orks und Krieger am ehesten dadurch von den anderen abhebt, dass sie – zumindest auf den ersten Blick – keine besondere Begabung hat. Zauberer zaubern, Krieger kämpfen, Zwerge sind mutig und stark, Elfen sehen gut aus, sind leichtfüßig und hervorragende Bogenschützen. Und Hobbits, nun ja, Hobbits sind eben Hobbits. Sympathisch – durchaus. Humorvoll und friedliebend – ohne Zweifel. Aber als Halblinge können sie vieles eben nur halb gut. Sie sind durchschnittlich durch und durch, und damit in einer Welt der Helden eher Bankdrücker als Unterschiedsspieler.

Doch das ist kein Grund zur Verzweiflung. Ganz im Gegenteil, denn die Geschichte entwickelt sich zu einem wahren Mutmacher. Weil ausgerechnet dieser Hobbit, dem kaum jemand etwas zutraut, am wenigsten er sich selbst, über sich hinauswächst. Weil ausgerechnet der „durchschnittliche“ Bilbo am Ende den Unterschied macht. Große Teile des Buches hindurch fragt er sich, welche Rolle er eigentlich spielt in dem Abenteuer, in das er eher zufällig hineingeschlittert ist, um am Ende mit seinen Gefährten nicht nur einen Schatz zu finden, sondern – ganz nebenbei – auch die Welt zu retten.

Das Kleine ist zu Großem fähig. So ließe sich die Botschaft der Geschichte zusammenfassen. Eine wunderbare Botschaft und ein Grund für die Großartigkeit des Buches. Doch kommt für mich ein zweiter, entscheidender Grund hinzu: Der Zauber dieses Buches liegt nicht allein in der Geschichte, die es erzählt, sondern in der Art, wie diese Geschichte erzählt wird. Das Buch macht einfach gute Laune. Getragen von einer leichtfüßigen Fröhlichkeit versprüht es pure Lebensfreude. Selbst im Angesicht größter Gefahren wird gelacht und getanzt, gefeiert, gegessen und gesungen. Von Schwere kaum eine Spur. Schwächen und Fehlern der Charaktere begegnet der Autor nicht mit moralischer Empörung, sondern mit milder Menschenfreundlichkeit. Fehler passieren. Jeder liegt mal daneben, aber was soll's? Ist halt so. Also aufstehen. Schütteln. Und weiter geht's. Wer weiß, wozu es gut ist. Gut möglich, dass man an Fehlern wächst.

3.

Und so lese ich „Der Hobbit“ als ein Plädoyer für Menschlichkeit, Fehlerfreundlichkeit und für die Schönheit des Lebens. Das fällt umso mehr auf, wenn man das Buch mit der Verfilmung aus den 2010er Jahren vergleicht. Denn der Film erzählt zwar dieselbe Geschichte, doch auf völlig andere Weise. Episch. Dramatisch. Düster. Als einen verzweifelten Kampf zwischen Gut und Böse, als die Geschichte einer feindseligen Welt voller Gier, Machtstreben und Neid. Lebenskampf statt Lebensfreude. Jede Kreatur ist ein potenzieller Feind – also vertraue niemandem! Im Zweifelsfall nicht einmal dir selbst.

Es ist ein- und dieselbe Geschichte. Doch während der Film das Gefühl hinterlässt, dass die Welt von Grund auf schlecht ist und auf einen Abgrund zusteuert, erzählt das Buch, dass es immer eine Hoffnung gibt. Und während der Film eher einen Geschmack der Resignation hinterlässt, lässt das Buch an die Kraft des Guten glauben.

>>>



4.

Ich erzähle das heute, weil dieser Perspektivwechsel viel mit dem Glauben zu tun hat. Wir leben in ein und derselben Welt. Wir erleben ein und dieselbe Wirklichkeit. Und doch gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, auf diese Wirklichkeit zu schauen: durch die Brille der Angst und des Misstrauens oder durch die Brille des Vertrauens und Hoffnung. Ist die Welt ein Schlachtfeld der Eitelkeiten, auf dem wir uns mit Ellenbogen und aufpoliertem Image behaupten müssen? Oder ist sie ein Ort voller Geheimnisse, Abenteuer und Wunder, die es neugierig zu entdecken gilt? Ist Unbekanntes Bedrohung oder Bereicherung? Folgen wir dem Recht des Stärkeren oder gilt die Würde des Einzelnen, des Verletzlichen und Unscheinbaren?

Immer wieder ruft Jesus Menschen zu: „Kehrt um!“ Oder anders übersetzt: „Ändert euren Sinn. Ändert euren Blick.“ Seht anders auf die Welt: Selig sind, die arm sind vor Gott. Selig sind die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die Friedfertigen. Selig sind, die um das eigene Menschsein wissen, um die eigene Fehlbarkeit, um die eigenen Widersprüche und Unzulänglichkeiten, und trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – fröhlich ihrer Wege ziehen. Selig, die in Gott keinen grimmigen Gesetzgeber sehen, sondern einen liebenden Vater, ein Gegenüber des Vertrauens, als Einzelner gesehen, gemeint und gemocht zu sein.

Als ich vor 20 Jahren zum Glauben kam, da war es dieser ganz andere Blick Jesu, der meinen Blick verändert hat. Meinen Blick auf die Welt, auf das Leben, auf Gott und auf mich selbst. Ein Blick, der mich lehrte, dass Angst kein sonderlich guter Ratgeber ist, dass es nicht darum geht, perfekt zu sein, dass Freundschaften wichtiger sind als jede Auszeichnung und eine ehrliche Umarmung mehr wert als jedes Schulterklopfen. Dass es gut ist, mit der Macht des Bösen zu rechnen, aber bitte nicht hinter jeder Ecke, weil ohnehin der Güte weit mehr über den Weg zu trauen ist. Dass Humor die wohl größte Gabe Gottes ist und Vertrauen immer ein Wagnis, doch eines, das sich lohnt. Und zuletzt auch das: dass aus mir wohl niemals ein Krieger oder Zauberer werden wird, dass es sich aber auch als Hobbit ganz manierlich leben lässt.

5.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden. Auch für euch beginnt mit dem morgigen Tag, dem Ja zu eurer Taufe und zu Gott, eine Reise. Ein wunderbares Abenteuer, das sich Leben nennt. Und ich wünsche euch: Lasst euch ein auf den Blick Jesu. Geht euren Weg mit Freude und geht ihn mit Neugierde. Nehmt mit, was ihr habt und seid: eure Stärken und Schwächen und alles dazwischen. Scheitert, wenn nötig, und steht wieder auf. Macht Pläne und verwerft sie. Lacht und tanzt, feiert und singt eure Lieder. Und habt Vertrauen: in die Welt, in euren Weg, in das Leben. In den liebenden Vater, der euch unermüdlich zuruft, dass ihr alle, ein jeder von euch, gesehen, gemeint und gemocht ist. Amen. ■



Ein Buch, *das* geblieben *ist*

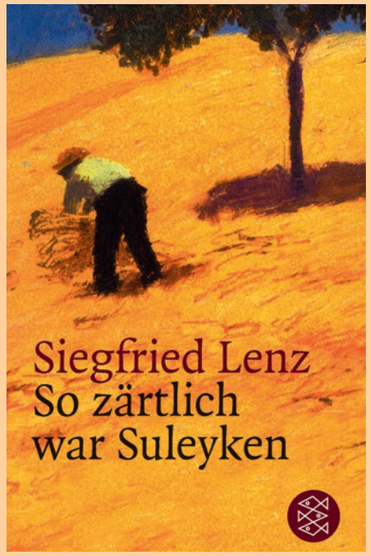
von Dr. Volker Witte

Wenn ich gefragt werde, welche Rolle Bücher und das Lesen in meinem Leben spielen, denke ich zunächst an meine Schulzeit zurück. Damals gehörte ich nicht unbedingt zu den Jugendlichen, die freiwillig und begeistert ein Buch nach dem anderen verschlangen. Lesen war für mich zunächst eher eine schulische Pflicht als ein Vergnügen.

Das änderte sich durch einen Deutschlehrer, den ich bis heute in dankbarer Erinnerung habe. Er verstand es, Literatur nicht als Unterrichtsstoff zu vermitteln, sondern als Zugang zu anderen Menschen, anderen Zeiten und anderen Sichtweisen. Auf seine Vorstellung und Leseprobe hin las ich ein Buch, das mich bis heute von der Grundhaltung her prägt: „So zärtlich war Suleyken“ von Siegfried Lenz.

Die Geschichten spielen in einem kleinen masurischen Dorf und erzählen von den Menschen dort – mit viel Humor, Wärme und einem liebevollen Blick auf ihre Eigenheiten. Es sind keine großen Helden, keine spektakulären Abenteuer und keine dramatischen Wendungen, die dieses Buch ausmachen. Vielmehr beschreibt Siegfried Lenz die kleinen Begebenheiten des Lebens, die Begegnungen zwischen Menschen und die besonderen Momente des Alltags.

Gerade das hat mich damals beeindruckt. Die Figuren wirken lebendig und echt. Man begegnet Menschen mit ihren Stärken und Schwächen, ihren Hoffnungen und Enttäuschungen. Trotz aller Verschiedenheit erkennt man vieles wieder, was auch heute noch zum menschlichen Leben gehört. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum dieses Buch über Jahrzehnte hinweg seinen Platz in meinem Bücherregal behalten und mein Interesse am Lesen beflügelt hat.



Lesen bedeutet für mich heute weit mehr als reine Unterhaltung. Beruflich muss ich zwar auch viel lesen, das ist aber nur in den seltensten Fällen erbaulich. Gute Bücher eröffnen hingegen neue Perspektiven, regen zum Nachdenken an und schenken manchmal Trost oder Zuversicht. Insbesondere erfreue ich mich an wohlfeilen Formulierungen und Beschreibungen. Gerade in einer Zeit, in der vieles schnelllebig geworden ist und Informationen oft nur in kurzen Schlagzeilen vermittelt werden, empfinde ich das Lesen eines guten Buches als etwas Wertvolles und Bereicherndes.

„So zärtlich war Suleyken“ würde ich deshalb auch heute noch gerne weiterempfehlen. Nicht weil es Antworten auf alle Fragen des Lebens gibt, sondern weil es mit viel Menschlichkeit erzählt. Es erinnert daran, dass hinter jeder Geschichte Menschen stehen – mit ihren Sorgen, ihrer Freude und ihrer Sehnsucht nach einem gelingenden Leben.

Mit diesem Buch verbindet mich noch eine ganz besondere Erinnerung. Rund 35 Jahre nach meinem Abitur begegnete ich meinem damaligen Deutschlehrer noch einmal im Rahmen meiner Ausbildung zum Notar. Er war bereits von einer Demenzerkrankung gezeichnet, vieles aus seinem Leben schien ihm entglitten zu sein. Als ich ihn jedoch auf „So zärtlich war Suleyken“ ansprach und ihm erzählte, dass gerade seine Empfehlung damals meine Freude am Lesen geweckt hatte, geschah etwas Bewegendes: Seine Augen begannen zu leuchten. Für einen Augenblick war die Verbindung wieder da. Es war, als hätten das Buch und die gemeinsame Erinnerung eine Brücke über viele Jahrzehnte geschlagen.

Dieser Moment hat mich tief berührt. Er hat mir gezeigt, dass gute Lehrer oft weit mehr bewirken, als sie selbst ahnen, und dass Bücher Menschen über Generationen hinweg verbinden können.

Vielleicht liegt darin auch eine Verbindung zu unserem Glauben. Was wir anderen mitgeben – ein gutes Wort, eine Ermutigung, eine Empfehlung oder ein Stück Lebenserfahrung – wirkt oft länger nach, als wir es selbst erkennen. Für mich ist „So zärtlich war Suleyken“ deshalb nicht nur ein schönes Buch, sondern auch eine Erinnerung an einen Menschen, der mir die Freude am Lesen eröffnet hat. ■

Anfänge des Lesens

von Pastorin Elisabeth Schwenke

Es gibt diesen einen stillen Moment im Klassenzimmer: Ein Kind fährt mit dem Finger unter einer Zeile entlang, die Lippen bewegen sich, die Stirn ist gerunzelt – und plötzlich hellt sich das ganze Gesicht auf. Der Blick löst sich vom Buch, trifft den Lehrer, und in den Augen liegt ein Staunen, als hätte eben jemand eine geheime Tür aufgeschlossen. „Ich kann das! Ich lese!“



Solche Momente beschreibt Jacob Weber, Grundschullehrer an der katholischen Grundschule in Celle, als „magische Augenblicke“, die er bei jedem Kind mehrfach erlebt. Lesenlernen geschieht in kleinen Etappen: Erst sind da einzelne Buchstaben, dann Laute, dann Silben, dann ganze Wörter. Jeder dieser Schritte ist eine Hürde. „Jedes Kind ist aber wahnsinnig stolz, wenn solch ein Schritt geschafft ist. Ich dann natürlich auch!“ Besonders eindrücklich ist es für ihn, wenn Kinder, denen das Lesen anfangs große Mühe bereitet hat, eines Tages ganz selbstverständlich in einem Buch versinken. „Vor kurzem hatte eine Schülerin, die in der ersten Klasse sehr große Schwierigkeiten mit dem Lesen hatte, in der Pause den ersten Harry-Potter-Band dabei und saß schmökernd in einer Ecke. So etwas ist schon toll für mich!“

Die Anfänge des Lesens sind also immer auch persönlich: ein Kind, ein Buch, ein Mensch, der geduldig begleitet – und ein Moment, in dem „der Knoten platzt“. Gleichzeitig reichen die Anfänge des Lesens viel weiter zurück: in die Geschichte der Menschheit, in unsere religiösen Traditionen, mitten hinein in die Frage, wie Gott mit uns in Kontakt tritt.

Wenn wir auf die große Geschichte des Lesens blicken, dann beginnt sie nicht mit Büchern, sondern mit Zeichen. Menschen haben früh angefangen, Spuren zu hinterlassen: eingeritzte Linien, Symbole, Bilder. In Mesopotamien entstand aus solchen Zeichen die Keilschrift, in Ägypten die Hieroglyphen. Später entwickelten die Phönizier eine frühe Form des Alphabets, die von den Griechen weitergeführt und verändert wurde. Die Römer griffen diese Tradition auf und prägten daraus das lateinische Alphabet, mit dessen Buchstaben wir bis heute lesen und schreiben. Am Anfang stand der Wunsch, etwas festzuhalten: Warenlisten, Verträge, Gesetze, Gebete. Bald merkte man: Schrift kann mehr. Sie kann erzählen. Sie kann bewahren, was eine Generation der nächsten weitergeben will.

In der Bibel spielt das Schreiben und Lesen von Anfang an eine große Rolle. Gott ist ein Gott, der spricht – und ein Gott, der sich „aufschreiben lässt“. „Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch“, heißt es schon im 2. Buch Mose. Die Zehn Gebote werden in Stein gehauen. Die Psalmen wurden gesammelt, überliefert, gesungen, gelesen. Die Worte der Propheten wurden nicht nur gehört, sondern auch aufgeschrieben, damit sie nicht verloren gingen. Lesen war lange ein Privileg: Priester und Schriftgelehrte konnten Schrift deuten. Sie wurden zu Brücken zwischen Text und Volk.

Mit der Reformation änderte sich vieles. Plötzlich war da eine theologische Leidenschaft für das Lesen: Martin Luther übersetzte die Bibel ins Deutsche, damit „das Volk“ selbst lesen konnte, was bisher nur von wenigen gehört und ausgelegt wurde. Lesen wurde zum Glaubensakt: Ich lese die Schrift – und Gott spricht mich unmittelbar an. Auch wenn viele Menschen damals noch nicht lesen konnten, entstand eine neue Kultur: Menschen lernten lesen, um in der Bibel zu lesen. Religion und Lesen gehören ganz eng zusammen.

Und doch: So groß die historischen Linien sind – die eigentlichen Anfänge des Lesens bleiben unscheinbar und zart. Sie liegen in Kinderzimmern, auf Sofas, in Kirchenbänken, in Klassenzimmern.

Jacob Weber beschreibt, wie Kinder heute lesen lernen: mit der Silbenmethode. „Die Silbe ist die kleinste sinntragende Einheit in der deutschen Sprache“, erklärt er, „und die Kinder haben schon sehr früh ein natürliches Gespür dafür, Wörter in Silben zu unterteilen.“ Wörter werden also nicht mehr mühsam Buchstabe für Buchstabe zusammengezogen, sondern in Silben gegliedert. „Wir bringen den Kindern zu jedem Buchstaben eine eigene Gebärde bei und schaffen somit eine weitere Zugangsebene“, erzählt der Grundschullehrer. So wird Lesenlernen zu etwas Körperlichem: Der Laut ist nicht nur im Kopf, er ist auch in der Hand, in der Geste. Der Weg zum Lesen führt über Augen, Ohren, Mund und Hände.

Die Herausforderungen, sagt er, sind dabei sehr unterschiedlich: „Während ein Kind es nicht schafft, sich die passenden Laute zu den Buchstaben zu merken, haben andere Schwierigkeiten mit dreisilbigen Wörtern.“ Und immer wieder betont er: Ohne innere Motivation bleibt Lesen mühsam. Wer das Lesen nur als Pflicht erlebt, tut sich schwer. Wer hingegen spürt, dass sich dahinter eine Welt öffnet, hat plötzlich ein Ziel: Geschichten, Abenteuer, Wissen. Weber betont: „Lesen, lesen, lesen – das ist meine wichtigste Botschaft schon auf dem allerersten Elternabend.“ Kindern, denen regelmäßig vorgelesen wird, so sagt er, haben statistisch eine wesentlich bessere Startchance im Deutschunterricht. Deshalb liest er seinen Schülerinnen und Schülern jeden Tag vor – Bücher, die ihn selbst begeistern.

Vorlesen ist nicht nur pädagogisch klug, sondern auch theologisch bedeutsam. In unseren Gottesdiensten wird aus der Bibel vorgelesen. Woche für Woche. Wir hören zu, wir lassen Worte auf uns wirken, die wir vielleicht schon oft gehört haben – und doch treffen sie uns manchmal neu. Man könnte sagen: Auch hier platzt immer wieder ein Knoten. Ein Vers, der plötzlich aufleuchtet. Ein Gleichnis, das mich nicht mehr loslässt. Eine Geschichte, in der ich mich wiederfinde.

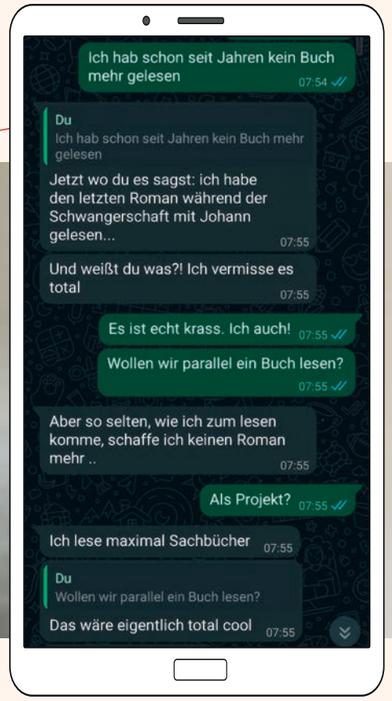
Die großen Anfänge des Lesens – Schrift, Bibel, Buchdruck, Reformation – sind ohne diese kleinen Anfänge nicht zu haben: ein Kind, das Buchstaben zu Silben fügt; eine Erwachsene, die nach Jahren wieder ein Buch in die Hand nimmt; ein alter Mensch, der einen Psalm mitsprechen kann, weil er ihn vor Jahrzehnten auswendig gelernt hat.

Lesenlernen endet nie. Wir werden unser Leben lang „Lesende“ bleiben: von Büchern, von Menschen, von der Welt – und von der Bibel. Und vielleicht ist der schönste Anfang des Lesens der, an dem wir neu entdecken: Mitten in all den Buchstaben, Sätzen und Geschichten ist eine Stimme, die uns gilt. „Damit ihr glaubt“, heißt es am Ende des Johannesevangeliums, seien die Worte aufgeschrieben. ■

Bücher & Wein – Zeit für ein Buch

von Pastorin Elisabeth Schwenke





Ich habe schon seit Jahren kein Buch mehr gelesen“, schrieb ich neulich meiner Freundin Stella, während sie im Flieger von Australien nach Deutschland saß und überlegte, welchen Film sie sich für ihren 13-Stunden-Flug anschauen sollte. „Jetzt, wo du es sagst: Ich habe den letzten Roman während der Schwangerschaft mit Johann gelesen. Und weißt du was? Ich vermisse es total“, antwortete sie. Mir ging es genauso. Also schrieb ich zurück: „Es ist echt krass, ich auch! Wollen wir parallel ein Buch lesen? Als Projekt?“ – „Das wäre eigentlich total cool“, kam von Stella.

Aus diesem kleinen WhatsApp-Dialog ist eine Idee gewachsen: ein gemeinsames Leseprojekt für Menschen in unserem Alter. Für all jene, die zwischen Job, Haushalt, Kindern, Elternabenden, Pflege von Angehörigen, Ehrenamt und der Organisation des Alltags kaum noch ein Buch zur Hand nehmen – und doch spüren, wie sehr ihnen das fehlt. Ein Roman, in den man abtaucht. Figuren, über die man nachdenkt. Sätze, die nachklingen. Und vielleicht auch neue Gedanken über das eigene Leben.

Dieses neue Format unserer Stadtkirchengemeinde heißt „Bücher & Wein“. Der Titel darf wörtlich und im übertragenen Sinne verstanden werden: Es geht um Genuss – um den Genuss von Sprache, Geschichten und guter Gesellschaft. Zu jedem Buch gibt es passende Getränke und kleine Speisen, die inhaltlich oder atmosphärisch an das Buch anknüpfen. Das kann Wein sein, muss es aber nicht. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Gespräch über das Gelesene.

„Bücher & Wein“ findet etwa alle sechs Wochen statt. Für jedes Treffen wird im Vorfeld ein Buch ausgewählt. Alle Interessierten besorgen sich dieses Buch selbst und lesen es bis zum jeweiligen Termin. Danach kommen wir zusammen – exklusiv nach Ladenschluss – in den stilvollen Räumen des neuen Edel-Second-Hand-Ladens „edelKreis“, der im September in der Celler Innenstadt seine Türen öffnet. Ein besonderer Ort, an dem ausgewählte Stücke ein zweites Leben bekommen. Warum sollte dort nicht auch unsere eigene Leselust neu aufblühen?

Für das erste Treffen haben mein Kollege Hagen Mewes und ich einen Roman ausgewählt, der viel Resonanz verspricht: „Die Riesinnen“ von Hannah Häffner. Wer dabei sein möchte, liest dieses Buch bis zum 2. Oktober. An diesem Tag treffen wir uns erstmals zu „Bücher & Wein“ und kommen miteinander ins Gespräch: darüber, was uns bewegt, irritiert, ermutigt oder nachdenklich gemacht hat. Es geht nicht um ein „richtiges“ Verständnis, nicht um literaturwissenschaftliche Analysen oder um Leistung. Es geht darum, Erfahrungen zu teilen, eigene Fragen zu formulieren und sich von den Blickwinkeln der anderen bereichern zu lassen.

Angesprochen sind vor allem Menschen mittleren Alters, die „tausend Dinge im Kopf haben“ und merken: Etwas kommt zu kurz, wenn ich mir keine Zeit mehr zum Lesen nehme. Selbstverständlich ist aber niemand ausgeschlossen, der oder die Lust hat mitzumachen. Damit wir gut miteinander ins Gespräch kommen können, ist die Teilnehmerzahl auf 15 Personen begrenzt.

„Bücher & Wein“ ist eine Einladung, sich bewusst Zeit zu schenken: Zeit für ein Buch, für die eigene innere Welt und für Begegnung. Wir freuen uns auf Sie und euch! ■

Erstes Treffen

Am 2. Oktober 2026 um 19:30 Uhr im edelKreis (Markt 2, Celle)

Die Anmeldung erfolgt über das Gemeindebüro. Frau Donner: 05141 7735 bzw. kg.stadtkirche.celle@evlka.de). Oder über Pastorin Elisabeth Schwenke: elisabeth.schwenke@evlka.de

KONTAKTE 2026 | 4

LeseZeit

EIN LEBEN OHNE BÜCHER IST FÜR MICH UNDENKBAR



von Dorothea Hotopp

Schon als wir Kinder waren, bekamen wir zu Weihnachten und zum Geburtstag immer ein Buch geschenkt, von unserem Vater ausgesucht. Von allen Geschenken wurde das Buch zuerst ausgepackt, und schon am nächsten Tag begann ich zu lesen.

Von diesen Büchern stehen immer noch etliche bei mir im Regal (z. B „Liebe Renata“ von Else Hueck-Dehio, „Desirée“ von Annemarie Selinko). Jedes Buch wird aufgehoben!

Ein Buch wegzuwerfen, ist für mich unmöglich. Und wenn es einmal Bücher gibt, die mir doch nicht so gut gefallen, gibt es in meinem Bücherregal ein Extrafach für diese Ausgaben.

Als ich dann selbst die Bücher aussuchen konnte, habe ich sehr bald Siegfried Lenz für mich entdeckt, und im Laufe der Jahre habe ich mir alles gekauft, was von ihm veröffentlicht wurde. Es fing an mit der „Deutschstunde“.

Dies ist die Geschichte eines Jungen, der als Insasse einer Einrichtung für schwer erziehbare Jugendliche einen Aufsatz mit dem Titel „Die Freuden der Pflicht“ schreiben muss. Er erzählt die Geschichte seines Vaters, der Polizist in einem Dorf an der deutsch-dänischen Grenze ist und hier mit uneingeschränktem Pflichtbewusstsein gegenüber der Regierung der Nationalsozialisten seiner Tätigkeit nachgeht. Das bedeutet, dass er einem mit ihm seit vielen Jahren befreundeten Maler 1943 das über ihn verfügte Malverbot überbringen muss. Der Junge versucht mit allen Mitteln, den Maler davor zu beschützen und dessen Bilder zu retten.

Es ist ein Buch, das mich bis heute nicht loslässt und das ich inzwischen schon zweimal wieder gelesen habe. Dabei ist meine Begeisterung für die Kunst des Malers Emil Nolde (um ihn geht es in dem Buch) noch größer geworden, als sie vorher schon war.

Ein Leben ohne Bücher ist für mich undenkbar. Lesen bedeutet für mich, mehr davon zu erfahren, wie es in anderen Teilen der Welt zugeht. Durch Lesen kann ich viel Neues entdecken, die Lebenswege anderer Menschen kennenlernen und sie dadurch besser verstehen.

Meinen Kindern habe ich jeden Abend vorgelesen, und sie konnten niemals genug davon bekommen. „Nur noch ein bisschen“, hieß es immer. Heute sprechen wir noch gelegentlich davon, wie schön die Abende waren und was sie für die Kinder bedeutet haben.

Ohne ein Buch gehe ich fast nie aus dem Haus, zumal wenn ich weiß, dass ich irgendwo längere Zeit warten muss. Und wenn ich jetzt in eine Buchhandlung gehe – dies kommt mindestens einmal in der Woche vor – fällt es mir schwer, ohne ein neues Buch wieder nach Hause zu gehen. So ist mit der Zeit die Buchhandlung mein Lieblingsgeschäft geworden, wo immer ich mich auch gerade aufhalte. ■

Was mir das Lesen und Bücher bedeuten

von Cathy Bessert

Lesen bedeutet für mich vor allem Entspannung, Ruhe und Zeit für mich selbst. In unserem oft hektischen Alltag gibt es viele Momente, in denen man von Terminen, Aufgaben und Verpflichtungen umgeben ist. Ein gutes Buch bietet mir die Möglichkeit, für eine Weile abzuschalten und in eine andere Welt einzutauchen. Das Lesen empfinde ich als eine bewusste Auszeit vom Alltag, in der ich zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen kann.

Bücher begleiten mich schon seit vielen Jahren. Bereits als Kind habe ich mir gerne Bücher angeschaut und gelesen. Besonders die Geschichten aus der Welt von Harry Potter haben mich fasziniert und mich durch meine Jugend bis heute begleitet. Die Bücher haben mich in eine magische Welt voller Abenteuer, Freundschaft und Mut mitgenommen. Eine bestimmte Serie von Harry-Potter-Illustrationen sammle ich gerade. Sobald ich davon alle Bücher besitze, werde ich die Bücher erneut lesen.

Ebenso gibt es seit 2009 die Disney-Villains-Reihe von Serena Valention. Diese entdeckte ich aber erst 2019 und seitdem bin ich hin und weg von den Büchern und ihren Bösewichten. Grundsätzlich mag ich Geschichten aus dem Disney-Universum gerne. Diese Bücher erzählen Geschichten, die zum Träumen einladen und wichtige Werte wie Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft und das Vertrauen in sich selbst vermitteln. Meine Tochter, die ich langsam an die Geschichten herangeführt habe, teilt meine Leidenschaft ebenfalls. Gerne schaut sie sich meine besonderen Bücher an, und darauf bin ich sehr stolz. Die Disney-Reihe lese ich noch heute und freue mich jedes Mal aufs Neue, mehr über einen Charakter zu erfahren.



Lesen kann weitaus mehr als ein Hobby sein. Es bietet die Möglichkeit, für sich zu sein, Neues zu entdecken und sich selbst weiterzuentwickeln. Bücher begleiten mich sowohl privat als auch beruflich und bereichern mein Leben auf vielseitige Weise. Es gibt dennoch Zeiten, in denen das Lesen hintenangestellt werden muss, weil es einfach nicht passt. Dennoch bin ich überzeugt, dass Lesen in jedem Alter wertvoll ist und unsere Kinder schon früh damit in Berührung kommen sollten. Denn Bücher können auch schon die Kleinsten entspannen, inspirieren und zeigen, wie man sich miteinander verbindet. Schöne Illustrationen sind dabei hilfreich und begeistern die Kinder. So bekommen sie Interesse daran, die Geschichte dahinter zu hören.

Zudem sind Bücher nicht nur für die Unterhaltung da, sondern auch, um neue Perspektiven dahingehend zu eröffnen, andere Menschen, Lebensweisen und Gedanken kennenzulernen. Durch das Lesen kann man seinen Horizont erweitern und die Welt aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Oft regen Bücher zum Nachdenken an und helfen dabei, die eigenen Ansichten zu hinterfragen oder weiterzuentwickeln. Darüber hinaus können Bücher in vielen Bereichen Menschen miteinander verbinden: Gespräche werden geführt, Lieblingsbücher werden ausgetauscht und bieten Gesprächsbedarf.

Eine besondere Bedeutung haben Bücher für mich auch im beruflichen Kontext. Als pädagogische Fachkraft spielen Bücher und Lesen eine wichtige Rolle in meiner täglichen Arbeit. Bücher fördern die sprachliche Entwicklung und regen Fantasie und Kreativität an. Sie schaffen Gesprächsanlässe, vermitteln Wissen und helfen Kindern dabei, Gefühle und Erlebnisse besser zu verstehen. Zu jedem Thema lassen sich Bücher finden und können uns Erwachsene sowie auch Kinder inspirieren. Sei es beispielsweise die „Kleine Spinne Widerlich", in der die Spinne zu Beginn verstehen möchte, warum die Menschen, wenn sie sie sehen, „Iiiihhh" schreien. Ein schönes Buch, um das Thema Spinnen aufzugreifen, mit den Kindern zu erarbeiten sowie mögliche Ängste zu besprechen. Die Kinder lernen viele Arten von Spinnen kennen und können mutig gegenüber Spinnen werden, besonders wenn eine plötzlich im Zimmer sitzt. Im Allgemeinen können Geschichten Trost spenden, Mut machen und wichtige Werte vermitteln. Deshalb gehören Bücher für mich zu den wertvollsten pädagogischen Werkzeugen.

Abgesehen von Harry Potter und vielen Büchern aus dem Disney-Universum haben mich auch andere Bücher fasziniert. „Der Vorleser" fand ich sehr interessant. Es ist ein kurzes Buch, und ich habe es quasi verschlungen. Wenn ich mit jemandem über Bücher spreche oder auch über dazugehörige Verfilmungen, nenne ich dieses Buch und den Film dazu, da er eins zu eins verfilmt wurde – was selten bei Büchern ist. Das Buch handelt grob gesagt davon, dass ein junger Mann eine ältere Frau kennenlernt. Es handelt in der Zeit vom Zweiten Weltkrieg, der Mann erkennt, dass die Frau Analphabetin ist, und er hilft ihr, damit dieses Handicap nicht auffliegt. Kurz, spannend und berührend. ■

Anzeigen

Orthopädie-Technik
Das Sanitätshaus
SANITÄTSHAUS Pahmeyer
ORTHOPÄDIETECHNIK GmbH
REHABIL

Hausanschrift	Filiale	Rehabil
Großer Plan 21	Bahnhofstraße 20	Winkelmannsgraft 10
29221 Celle	29303 Bergen	29227 Celle
Tel. (0 51 41) 9 24 07-0	Tel. (0 50 51) 80 20	Tel. (0 51 41) 8 86 99 20
Fax (0 51 41) 21 44 25	Fax (0 50 51) 80 88	Fax (0 51 41) 8 86 99 22

Bettys-Car
Wir bewegen Menschen mit und ohne Rollstuhl
0171 18 19 19 1

Paul Gerhardt.

Zum 350. Todestag eines geistlichen Dichters

von Ekkehard Popp



Gabriel Uhlich, Bildnis Paul Gerhardt, um 1717, Kupferstich,
© Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, K.B 2146

Geh aus mein Herz und suche Freud … Sie kennen diese Worte … und könnten jetzt den Text mühelos fortsetzen? Hören Sie im Geiste dabei auch die Melodie mit? Paul Gerhardts „Sommerlied" ist heute noch vielen Menschen bekannt. Bei Vorträgen stelle ich gerne die Frage: „Woher kennen Sie dieses Lied?" Eine immer wieder zu hörende Antwort: „Erstmals sang ich das Lied bei einer Beerdigung." – Ein Widerspruch?

Die Deutung einzelner Liedstrophen im Zusammenhang eines Liedes und der dabei gesungenen Melodie lässt uns tiefer in ein Lied eindringen; bei Paul Gerhardt zeigt sich hier die große Kunst eines geistlichen Dichters.

Im Paul-Gerhardt-Jahr 2026 wird an den 350. Todestag des evangelischen Kirchenlieddichters erinnert. Viele Konzerte, Vorträge und andere Aktivitäten geben in diesem Jahr Gelegenheit, seinen Liedern nachzuspüren und sie vielleicht neu zu entdecken.

Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 in Gräfenhainichen geboren. Der Besuch der Fürstenschule in Grimma und das Theologiestudium in Wittenberg verhalfen ihm auch zu einer gründlichen Ausbildung in den Sprachen. Das „Verse machen" in griechischer und lateinischer Sprache war zunächst Voraussetzung, um sich danach in deutscher Dichtkunst zu üben. Und Martin Opitz hatte mit seinem „Buch von der Deutschen Poeterey" (1624) großen Einfluss auf P. Gerhardt wie andere zeitgenössische Dichter, beispielsweise A. Gryphius, P. Fleming und J. Rist.

Befiehl du deine Wege, Wie soll ich dich empfangen, Ich singe dir mit Herz und Mund … Woher nahm Gerhardt Trost und Zuversicht, die in diesen Liedern zum Ausdruck kommen? Als Anhänger der lutherischen Orthodoxie zeigt sich hier seine starke Glaubensgewissheit; sie verhalf ihm, die zahlreiche Anfechtungen und Schicksalsschläge in seinem Leben zu ertragen.

Schon als 11-Jähriger erlebte er den Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648); erst mit 44 Jahren trat er seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde an. Während seiner Amtszeit an der Nikolaikirche in Berlin (1657–1666) musste er vier seiner fünf Kinder beerdigen. Von 1666–1668 entbrannte in Berlin ein „Kirchenstreit", in dessen Folge der inzwischen calvinistisch orientierte Große Kurfürst 1668 Paul Gerhardt entließ, da dieser am lutherischen Bekenntnis festhielt. Im selben Jahr starb auch seine Frau Anna Maria. In Lübben/Spreewald versah dann Gerhardt den Pfarrdienst bis zu seinem Tod am 28. Mai 1676.

Den Durchbruch als geistlicher Dichter verdankt P. Gerhardt Johann Crüger (1598–1662), dem langjährigen Kantor an St. Nikolai in Berlin. Er gilt als Entdecker Gerhardts. 1647 veröffentliche Crüger erstmals 18 Texte des Pfarrers in der neu erschienenen „Praxis Pietatis Melica" (lat.: Musikalische Übung der Frömmigkeit). Dieses bedeutende Gesangbuch des 17. Jahrhunderts mit Kernliedern der Reformation enthielt in seiner 10. Auflage (1666) bereits 90 Lieder des Dichters. Zu den Glücksfällen der Kirchenliedgeschichte gehört die freundschaftliche Zusammenarbeit P. Gerhardts mit den Kantoren J. Crüger und dessen Nachfolger Johann Georg Ebeling (1637–1676). Ebeling setzte die Tradition des Gesangbuchdruckes fort und gab 1667 mit eigenen Melodien 120 Lieder Gerhardts in den „Geistlichen Andachten" heraus.

Vom 17. Jahrhundert an nimmt dann die musikalische Rezeption Gerhardtscher Texte ihren weiteren Lauf. J. S. Bach setzte in der Matthäus- und Johannespassion sowie im Weihnachtsoratorium Maßstäbe, indem er bestimmte Strophen des Dichters an ausgewählten Stellen seiner Werke platzierte.

Viele Texte sind bis heute in Kompositionen und Aufführungen, Veranstaltungen und Performances präsent. Einige weitere Namen seien genannt, die das dichterische Erbe Gerhardts vokal, instrumental oder kammermusikalisch umsetzten: M. Reger, Fr. Mergner und E. Pepping. Seit 20 Jahren sind die Jazz-Sängerin Sarah Kaiser und der Keyboarder Dieter Falk mit diversen Arrangements unterwegs. Und ganz aktuell: Der Musiker Daniel Stickan, Gewinner des Paul-Gerhardt-Preises 2026, überzeugte die Jury mit der Neuvertonung des Paul-Gerhardt-Lieds „Du meine Seele, singe".

In Literatur und Theologie gibt es eine ebenso beachtliche Gerhardt-Rezeption, so u. a. in Werken und Schriften bei Th. Fontane, Th. Mann, D. Bonhoeffer, G. Grass, E. Zeller, F. Steffensky, V. Leppin und H. Schubert. Und auch hier ganz aktuell: Im Juni 2026 fand an der Universität Erlangen-Nürnberg eine internationale Tagung zum Thema „Paul Gerhardt als Lyriker" statt, in der dessen literarische Texte im Vordergrund standen.

Die weltweite Bedeutung des Kirchenlied-Dichters P. Gerhardt zeigt sich in der Übersetzung in über 40 verschiedene, auch außereuropäische Sprachen. Im heutigen Evangelischen Gesangbuch sind 37, im katholischen „Gotteslob" sieben seiner 140 Lieder zu finden.

Noch einmal zurück zum Anfang des Artikels … *Geh aus mein Herz und suche Freud* ist mehr als nur ein Sommerlied. Denn in der 8. der 15 Liedstrophen spricht erstmals ein lyrisches Ich – und im weiteren Verlauf der Strophen ändert sich auch die inhaltliche Perspektive. Fast unmerklich wechselt die Beschreibung des sommerlichen zu der des himmlischen Gartens. Und so beginnt dann die letzte Strophe: „Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen …" Die heute gesungene populäre Melodie kannte Gerhardt nicht. August Harder komponierte sie ursprünglich (um 1813) zu einem Text Ludwig Höltys: „Die Luft ist blau, das Tal ist grün." Erst später wurde zu dieser Melodie der geistliche Text gesungen.

Margot Käßmanns Worte mögen anregen, den geistlichen Spuren des Dichters Paul Gerhardts immer wieder nachzugehen: „Bei Paul Gerhardt ist Spiritualität eine Lebenshaltung, die geprägt ist von tiefem Gottvertrauen. Wenn wir seine Verse lesen, seine Lieder singen, ist diese einzigartige Mischung aus biblischer Erdung, poetischer Gabe und seelsorglichem Charakter erkennbar. Und ich denke, das berührt uns bis heute." ■



Vom Bücherhaus zum Zukunftsort: Die Stadtbibliothek Celle im Wandel

Ein Interview von Johanna Crolly mit Daniela Specht

Das Lesen hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Früher verband man Bibliotheken vor allem mit stillen Räumen voller Bücherregale und gedruckter Lexika. Heute lesen viele Menschen digital – auf Smartphones, Tablets oder E-Readern. Gleichzeitig sind Bibliotheken längst mehr als reine Orte der Buchausleihe: Sie entwickeln sich zu modernen Treffpunkten für Lernen, Austausch, Kultur und digitale Bildung.

Auch in Celle entsteht derzeit eine neue Form von Bibliothek. Das Hauptgebäude der Stadtbibliothek am Arno-Schmidt-Platz wird umfassend modernisiert und soll zu einer der modernsten Bibliotheken Deutschlands weiterentwickelt werden. Geplant sind unter anderem moderne Lernbereiche, digitale Angebote, eine sogenannte „Open Library“ mit erweiterten Öffnungszeiten sowie neue Aufenthalts- und Veranstaltungsflächen. In die Modernisierung der Bibliothek, die sich als wichtiges Zukunftsprojekt für Bildung und das gesellschaftliche Miteinander in Celle versteht,werden rund 7,5 Millionen Euro investiert. Daniela Specht, Leiterin der Stadtbibliothek, hat die Konzeption der neuen Bibliothek federführend begleitet.

Über diese Entwicklung und die Zukunft des Lesens hat sich Johanna Crolly mit Daniela Specht unterhalten.

? Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Lesen in den letzten Jahren verändert?

Das Lesen ist heute deutlich digitaler geworden. Viele Menschen lesen Nachrichten, Bücher oder Artikel inzwischen auf dem Smartphone oder Tablet. Gleichzeitig merken wir aber auch, dass das Bedürfnis nach Ruhe, Konzentration und persönlichen Begegnungen wieder wächst. Bibliotheken werden deshalb nicht weniger wichtig – sie verändern lediglich ihre Rolle.

? Welche Bedeutung haben klassische Bücher heute noch im Vergleich zu digitalen Medien wie E-Books oder Hörbüchern?

Gedruckte Bücher bleiben weiterhin sehr wichtig. Viele Menschen schätzen das haptische Erlebnis eines Buchs und die besondere Atmosphäre beim Lesen. Digitale Medien ergänzen das Angebot sinnvoll, weil sie flexibel und schnell verfügbar sind. Eine moderne Bibliothek muss heute beides anbieten: klassische Literatur ebenso wie digitale Angebote.

? Warum investiert die Stadt Celle so stark in die Modernisierung der Bibliothek?

Die Modernisierung der Stadtbibliothek ist ein wichtiger Baustein der Zukunftsprojekte von Oberbürgermeister Jörg Nigge. Unter seiner Führung setzt die Stadt verstärkt auf Investitionen in Bildung, Familienfreundlichkeit und moderne öffentliche Einrichtungen.

Die Bibliothek wurde seit ihrem Einzug im Jahr 1977 nicht grundlegend saniert. Deshalb wurde die Entscheidung getroffen, das Gebäude umfassend zu modernisieren und gleichzeitig inhaltlich neu auszurichten.

Ziel ist es, aus der klassischen Bücherei einen modernen Begegnungs- und Lernort für alle Generationen zu entwickeln. Mit neuen digitalen Angeboten, modernen Lernräumen und erweiterten Nutzungsmöglichkeiten soll die Bibliothek künftig eine zentrale Rolle für Bildung, Kultur und gesellschaftliches Miteinander in Celle übernehmen.

? Was wird die neue Stadtbibliothek von früheren Bibliotheken unterscheiden?

Die neue Bibliothek soll deutlich offener und moderner werden. Neben Büchern wird es Lernräume, digitale Arbeitsplätze, Veranstaltungsflächen und moderne Technik geben. Die Menschen sollen dort nicht nur Medien ausleihen, sondern sich gerne aufhalten und Zeit verbringen.

Moderne Bibliotheken werden heute als sogenannte „Dritte Orte“ verstanden – als offene Räume, in denen Menschen unabhängig von Alter oder Herkunft zusammenkommen, lernen und sich austauschen können.

? Welche Rolle spielen digitale Angebote und moderne Konzepte wie die „Open Library“?

Digitale Angebote gehören heute selbstverständlich zu einer modernen Bibliothek. Viele Nutzerinnen und Nutzer möchten flexibel auf Medien zugreifen – auch außerhalb klassischer Öffnungszeiten.

Die „Open Library“ ermöglicht genau das. Gleichzeitig schaffen wir damit mehr Freiheit und einen niedrigschwelligen Zugang für alle Bürgerinnen und Bürger.

? Wie möchten Sie besonders Kinder und Jugendliche wieder stärker für das Lesen begeistern?

Kinder und Jugendliche müssen früh positive Erfahrungen mit Büchern und Geschichten machen. Deshalb setzen wir auf moderne Kinderbereiche, Veranstaltungen, Leseförderung und kreative Angebote.

Wichtig ist, Lesen nicht als Pflicht zu vermitteln, sondern als spannende Möglichkeit, neue Welten zu entdecken und die eigene Fantasie zu entwickeln.

? Welche Bedeutung hat die neue Bibliothek für die Zukunft der Stadt Celle?

Die Bibliothek kann zu einem zentralen Treffpunkt für die Stadtgesellschaft werden. Sie verbindet Bildung, Kultur und Gemeinschaft. Gerade in einer digitalen und oft hektischen Zeit brauchen Städte Orte, an denen Menschen zusammenkommen, lernen und miteinander ins Gespräch kommen können.

Genau das soll die neue Bibliothek in Celle künftig leisten. ■



Gottesdienste

Wann		Uhrzeit	Wo	Beschreibung des Gottesdienstes	Prediger/Liturg
Sonntag	06. September	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst	Pastor Mewes
Sonntag	13. September	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation	Pastor Mewes
Sonntag	20. September	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst	Pastorin Schwenke
Samstag	26. Sept.	10:00–12:00	Stadtkirche Johann-Arndt-Haus	Kindergottesdienst	Pastorin Schwenke
Sonntag	27. September	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Sonntag	04. Oktober	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst zum Erntedankfest	Pastor Mewes
		16.00	Altenhagen	Gottesdienst auf dem Hof von Fam. Knoop mit der Evangelischen Singschule	Pastor Mewes
Mittwoch	07. Oktober	18.00	Stadtkirche	Gottesdienst für die Mitarbeitenden der KiTas im Kirchenkreis Celle	Pastorin Proell
Sonntag	11. Oktober	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl	Pastor i. R. Prüwer
Sonntag	18. Oktober	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst	Pastorin Schwenke
Sonntag	25. Oktober	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl	Pastor Mewes
Samstag	31. Okt.	10:00–12:00	Johann-Arndt-Haus	Kindergottesdienst	Pastorin Schwenke
		18:00	Stadtkirche	**Gottesdienst zum Reformationstag**	Sn. Dr. Burgk-Lempart Predigt: Domkapitular Marcus Scheiermann, Hildesheim
Sonntag	01. November	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst	Sn. Dr. Burgk-Lempart
Freitag	06. November	17:30	Stadtkirche	Hubertusmesse	Pastor Mewes
Sonntag	08. November	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl	Pastor Mewes
Montag	09. November	17:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl in Gedenken an die Novemberpogrome	Pastor Norbert Schwarz
Sonntag	15. November	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst	Pastorin Schwenke
Mittwoch	18. November	18:00	Stadtkirche	Andacht zum Buß- und Bettag	Pastor Mewes
Sonntag Ewigkeitssonntag	22. November	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl mit Gedächtnis der Verstorbenen	Sn. Dr. Burgk-Lempart

Gottesdienste

Wann		Uhrzeit	Wo	Beschreibung des Gottesdienstes	Prediger/Liturg
Sonntag 1. Advent	29. November	10:00	Stadtkirche	Familiengottesdienst mit anschließendem Basteln	Pastorin Schwenke
Sonntag 2. Advent	06. Dezember	10:00	Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl	Sn. Dr. Burgk-Lempart

an(ge)dacht (siehe auch Seite 23)

Wann	Uhrzeit	Wo
Musik und Texte zum Innehalten und Verweilen		
samstags – bis Ende September	12:00	Stadtkirche

Atempause im Advent (s. Seite 23)

Wann	Uhrzeit	Wo
jeden Freitag vor den Adventssonntagen		
27. November–18. Dezember	12:00	Stadtkirche



Unser Gemeindebus fährt Sie zu den Gottesdiensten

Er ist gedacht für gehbehinderte oder ältere Ortsbewohner, die keine eigene Mitfahrgelegenheit zum Gottesdienst haben. Der Kirchenbus fährt i. d. R. zu den 10-Uhr-Gottesdiensten. Damit Sie am Sonntag pünktlich abgeholt werden, melden Sie sich bitte bis zum Freitag um 11 Uhr im **Gemeindebüro** an:

Dagmar Donner, Tel. 05141 7735
E-Mail: kg.Stadtkirche.celle@evlka.de

Fahrplan Kirchenbus

9:05 Uhr Bushaltestelle Kolmeyerstraße, gegenüber SVO
9:10 Uhr Bushaltestelle Altenhagen Dorf
9:15 Uhr Bushaltestelle Dörnbergstraße/Wittinger Straße
9:25 Uhr Haltestelle Residenz Beinsen, Wildgarten
9:35 Uhr Haltestelle Sophienstift, Blumläger Kirchweg 1
9:45 Uhr Ankunft Stadtkirche St. Marien

Oder wir holen Sie von zuhause ab und bringen Sie nach dem Gottesdienst wieder nach Hause. Gern können Sie auch Termine im Voraus buchen.

Fahrplanänderungen vorbehalten, ggf. im Gemeindebüro erfragen.

Ansprechpartner: Dieter Blötz, Tel. 05141 9016502
kirchenbus@t-online.de



Benefizkonzert "Mit Musik helfen"
Bundespolizeiorchester Hannover



BUNDESPOLIZEI

Der Standortälteste Celle

Evangelische Militärseelsorge

LACHEN helfen e.V.

Benefizkonzert zu Gunsten Lachen Helfen e.V.

Dienstag, 08. September 2026, um 19 Uhr

Stadtkirche St. Marien zu Celle,

(unter der Schirmherrschaft des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Herrn Henning Otte)

An der Stadtkirche 8, 29221 Celle

Eintritt frei, Spenden sind willkommen



© Dietrich Ackemann

Stadtkirche St. Marien Celle

Samstag, 28. November 2026, 17:00 Uhr

Adventskonzert
der Celler Bläsergruppe,
Leitung Dietrich Ackemann,
mit Kai Schöneweiß
an der Orgel

Eintritt frei – um Spenden wird gebeten.

Konzert Bockester Hannover 8. November 2026 in der Stadtkirche St. Marien Celle

Das Bockester Hannover gastiert am 8. November 2026 in der Stadtkirche St. Marien in Celle.

Unter der Leitung von **Tammo Azam** erklingen mit den Sinfonien Nr. 2 und Nr. 3 zwei Meisterwerke von Johannes Brahms.

Mit den beiden Werken erklingen zwei unterschiedliche Facetten der Klangsprache Brahms. Während die zweite Sinfonie von pastoralen Elementen geprägt ist, wirkt die dritte Sinfonie deutlich leidenschaftlicher und nachdenklich.

Das Bockester Hannover wurde im Herbst 2023 gegründet. Es bringt ambitionierte Amateurmusiker:innen und semiprofessionelle Musiker:innen aus Hannover und der Region zusammen.
Alle verbindet die Freude am gemeinsamen Musizieren und die Leidenschaft für große, symphonische Werke.



Foto: Bockester © Nerea Lakuntza

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Statt eines festen Ticketpreises setzt das Bockester auf das Prinzip „Pay what you can“: Besucher:innen entscheiden am Ausgang selbst, welchen Beitrag sie geben möchten. Um die Besucherströme zu steuern, können dem 1. Oktober kostenlos Tickets reserviert werden (freie Platzwahl). Die Reservierung erfolgt über die Webseite www.bockester.de. Zudem gibt es ein kleines Kontingent für spontane Besucher:innen am Konzerttag.

an(ge)dacht

MUSIK UND TEXTE ZUM INNEHALTEN UND VERWEILEN

samstags um 12:00 Uhr in der Stadtkirche St. Marien Celle

05.09.2026	**Die Schönheit – italienische Musik der Renaissance** ***Musik:*** The Botticelli Ensemble ***Texte:*** Elisabeth Schwenke
12.09.2026	**Märchenhaftes** ***Musik:*** Celler Bläsergruppe ***Texte:*** Dr. Friedrich Hauschildt
19.09.2026	**Warum in die Ferne schweifen?** ***Musik:*** Franz Müller-Busch (Blockflöte), Yo Hirano (Cembalo) ***Texte:*** Martin Prüwer
26.09.2026	**à trois** ***Musik:*** Anne Bredow (Gesang), Gerald Splitt (Blockflöte), Elisabeth Michaelis (Orgel) ***Texte:*** Dr. Friedrich Hauschildt

Atempause im Advent

30 Minuten Musik und Wort
jeden Freitag vor den Adventssonntagen
um 18.00 Uhr in der Stadtkirche St. Marien



Freitag, 27. November
Saitenklänge im Advent
Constance Mattheus (Harfe)

Freitag, 4. Dezember
Höfische Klänge zwischen Fantasie und Sinfonie
Streicherensemlbe Celle (Ltg. Dorothee Knauer)

Freitag, 11. Dezember
Erwartung und Verheißung – adventliche Orgelmusik
KMD Kai Schöneweiß, Orgel

Freitag, 18. Dezember
Maria im Advent
Kammerchor Nordheide (Ltg. Tom Kessler)

Änderungen vorbehalten

Evangelische Singschule Celle

Singmäuse

Kinder 1 bis 5 Jahre mit Eltern oder Großeltern
Ort: An der Stadtkirche 10
Dienstag: 15:00 Uhr–15:45 Uhr
16:00 Uhr–16:45 Uhr
Donnerstag: 16:00 Uhr–16:45 Uhr

Leitung der Singmäuse-Gruppen:
Cornelia Vogt

Spatzenchor

5 bis 6 Jahre
Ort: Kantoreisaal, Kalandgasse
Dienstag: 15:15 Uhr

Lerchenchor

1. und 2. Klasse
Ort: Kantoreisaal, Kalandgasse
Dienstag: 16:00 Uhr

Kinderkantorei

2. bis 5. Klasse
Ort: Kantoreisaal, Kalandgasse
Dienstag: 17:00 Uhr

Leitung des Spatzenchors, des Lerchenchors und der Kinderkantorei:
Kai Schöneweiß

Anmeldung für alle Gruppen:
Kirchenmusikbüro (Marion Schröder)
kirchenmusik.celle@evlka.de





Karten zu € 30, 25, 20, 10 (50 % Ermäßigung für Schüler/Studenten, Schwerbehinderte ab 80 %). Vorverkauf bei allen bekannten örtlichen Vorverkaufsstellen, unter www. reservix.de oder karten@celler-stadtkantorei.de

Abendkasse im Gemeindehaus neben der Stadtkirche ab einer Stunde vor Konzertbeginn.

Einführungsabend: Werk und Lebensfragen im Dialog

Bereits vor dem Konzert lädt ein besonderer Einführungsabend dazu ein, sich dem Deutschen Requiem aus musikalischer und menschlicher Perspektive zu nähern. Der Einführungsabend findet statt am **Mittwoch, den 16. September, um 19:30 Uhr im Urbanus-Rhegius-Haus** (Fritzenwiese 9). Im Mittelpunkt stehen die Entstehung und musikalische Gestaltung des Werks. Außerdem natürlich die zentrale Botschaft, das nicht die Verstorbenen im Mittelpunkt stehen, sondern den Lebenden Trost zugesprochen wird. Ergänzend hierzu lenkt ein Vortrag zur Trauerarbeit den Blick auf existenzielle, menschliche Erfahrungen von Abschied, Erinnerung und Hoffnung. Im Dialog der beiden Referenten, Michael Borkowski und KMD Kai Schöneweiß, werden musikalsche und lebensweltliche Perspektiven miteinander verbunden.

Kurzeinführung vor dem Konzert

Zum Konzertbeginn ergreifen Schülerinnen und Schüler des Musikleistungskurses vom Gymnasium Ernestinum das Wort. Aus ihrer eigenen Sicht erschließen sie zentrale Gedanken des Werkes und geben dem Publikum ausgewählte Hörhinweise für die Aufführung. Dabei richten Sie den Blick auf prägende Textstellen und die emotionale Wirkung des Requiems.

Anzeigen

satzZeichnen
Grafik-Design
Konzeption
Text, Lektorat
Meggie Hönig M.A.
05141 2 79 29 47
0177 34 33 25 76
www.satzzeichnen.de

Mediengestaltung Offsetdruck
Datenservice CtP Endlosdruck
Siebdruck Lettershop Buchdruck
Hans-Heinrich-Warnke-Straße 15 · 29227 Celle
Tel. (05141) 9859-0 · Fax (05141) 9859-59
www.stroeher-druck.de · mail@stroeher-druck.de
STRÖHER DRUCK seit 1862
Druck, Verlag & Werbung

Stadtkirche St. Marien Celle

Samstag, 17. Oktober 2026, 18:00 Uhr

Werke der Spätromantik

Johannes Brahms • Max Bruch
Claude Debussy

Almut Kobbe (Klavier)
Riccarda Schikarski (Violoncello)
Martin Pfister (Klarinette)

Eine Veranstaltung der Celler Stadtkirchenstiftung

Eintritt frei, Spenden für die Stiftungszwecke erbeten.


Foto: privat

Anzeigen




Der ASB-Hausnotruf: Jetzt 30 Tage kostenlos testen!

Wir kümmern uns um Sie! Ihr Partner in Stadt und Landkreis Celle.

- Ambulante Pflege
- Erste-Hilfe-Aus- und Fortbildung
- Fahrdienst
- Hausnotruf
- Katastrophenschutz
- Krankentransport
- Sanitätsdienst
- Schnell-Einsatz-Gruppe (SEG)
- Schulbegleitung
- Tagespflege

Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband Südheide
Fritzenwiese 117 | 29221 Celle
Tel. 0800 3319212 (gebührenfrei)
www.asb-suedheide.de
ASB Arbeiter-Samariter-Bund

Kerstin Weise
Atem · Stimme · Sprechen
Therapie & Schulung
Westcellertorstraße 15a
29221 Celle
Tel.: 05141 9014344
kontakt@atemstimmesprechen.eu
www.atemstimmesprechen.eu

HANS-PETER SCHÄFER
Rentenberater
Hannoversche Straße 30 · 29221 Celle
Fon 0 51 41 . 99 29 89
Fax 0 51 41 . 99 29 877
schaefer@ark-celle.de



einfach heiraten

9 Jubiläen. 13 Segnungen. 16 Trauungen. 50 mal „Segen to go“.
Was für eine Erfolgsbilanz bei der zweiten Celler Ausgabe von „einfach heiraten“, dem außergewöhnlichen Angebot, sich ganz spontan zu trauen.





Bei Temperaturen von bis zu 36 Grad sorgten 82 Haupt- und Ehrenamtliche, darunter 18 Pastorinnen und Pastoren, für einen reibungslosen Ablauf und eine beeindruckende Atmosphäre, die nicht nur verliebte Paare anzog, sondern auch eine ganze Schulklasse, die den geplanten Besuch der Stadtkirche mit einem spontanen Segen abschloss.

Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart, auch sie am 26.6.2026 im Einsatz, bedankte sich für den großartigen Einsatz aller Helferinnen und Helfer und verwies schon gleich auf das kommende Jahr, wo dann natürlich wieder ganz einfach geheiratet werden kann im Ev.-luth. Kirchenkreis Celle. Der Termin steht längst fest.

Weil der 27.7.2027 mitten in den Sommerferien liegt, hat sich die evangelische Kirche für den **2.7.2027** entschieden.

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Celle

Anzeigen





BÜRGER STIFTUNG CELLE

20 Jahre 2006-2026

Gemeinsam viel bewegen

von Martina Fragge

Vor 20 Jahren gründeten engagierte Persönlichkeiten – Celler Bürgerinnen und Bürger – die Bürgerstiftung Celle. Was mit einem Startkapital von 130.000 Euro begann, hat sich zu einer veritablen Stiftung entwickelt, die jährlich viele Projekte mit rund 60.000 Euro fördern kann. Damit trägt sie zur Lebendigkeit unserer Stadt bei.

Das persönliche Engagement, das zur Gründung der Stiftung führte, zieht sich durch alle Jahre des Tuns. Zeitstifterinnen und Zeitstifter, die die Vorhaben der Bürgerstiftung begleiten und umsetzen, seien es der BürgerBrunch und der BürgerBasar oder unsere zahlreichen kleineren Vorhaben, machen viele Dinge erst möglich.

Spenderinnen und Spender ermöglichen mit ihrer finanziellen Unterstützung die Förderung von Projekten oder sichern das Stiftungskapital.

Bei allem ist erkennbar: Die Bürgerstiftung Celle beruht auf ehrenamtlichem Engagement und kann aufgrund des Einsatzes Vieler Projekte umsetzen und ermöglichen, die sonst nicht denkbar wären.

Dafür wollen wir Danke sagen: **am Freitag, 9. Oktober 2026, 17 Uhr, laden wir zu einem Festakt in die Stadtkirche Celle ein.** Wir freuen uns sehr auf den Festvortrag von Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart, der das segensreiche Wirken des Ehrenamtes und der Stiftung beleuchten wird. Musikalisch wird die Feierstunde von Mitgliedern des Juventis Jugendchors und durch die Kreismusikschule begleitet. Im Anschluss freut sich der Vorstand der Stiftung, bei einem Getränk miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Einladung richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger.

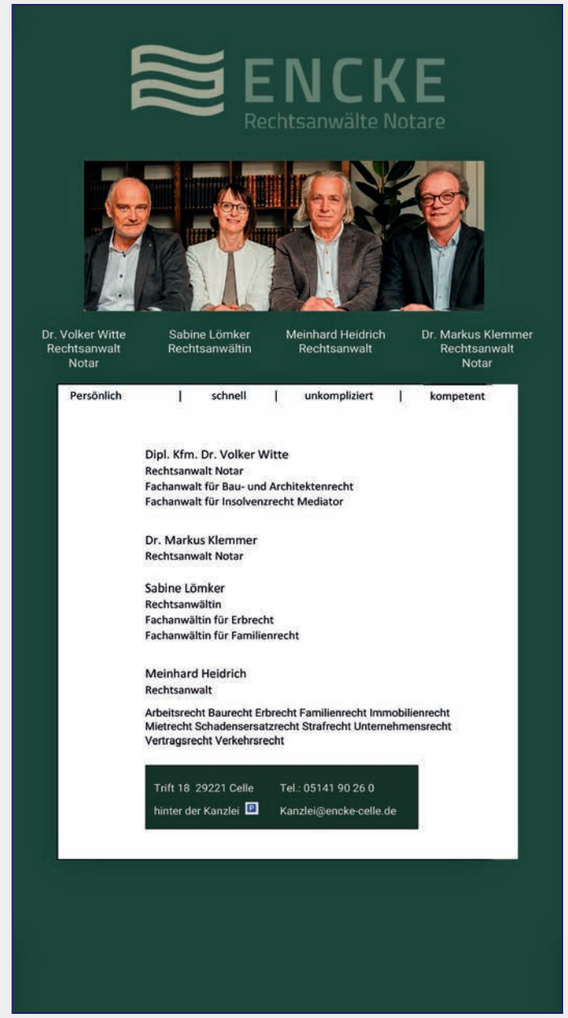
Anzeigen



Ich begleite Sie
durch schwierige Zeiten.

Anja Grote
Heilpraktikerin für Psychotherapie
Kunsterlebnisbegleiterin

Diagnostik • Therapie • Workshop
Fritzenwiese 6, Telefon: 05141 888 7211
www.psychotherapie-fraugrote.de





SIND SIE GERNE IN GUTER GESELLSCHAFT?

Dann würden wir uns freuen, Sie
am 16. September von 15:30 Uhr bis ca. 17:00 Uhr
begrüßen zu dürfen!
Der letzte Termin in diesem Jahr wird
der 25. November sein.

Was erwartet Sie?
Auf jeden Fall ein unterhaltsamer Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, der Möglichkeit zum Austausch, zum Zuhören oder einfach nur Dasein.

Am 16. September hören wir Pilgergeschichten von Pastor Hagen Mewes, der vor 20 Jahren den Jakobsweg gegangen ist.

Wo findet das Ganze statt?
Im Gemeindesaal des Johann-Arndt-Hauses,
An der Stadtkirche 8, 1. OG, Fahrstuhl ist vorhanden.

Zur besseren Planung bitten wir um **Anmeldung bis bis zum 11. September bzw. 21. November 2026** bei Dagmar Donner im Gemeindebüro unter **05141 7735** oder **kg.stadtkirche.celle@evlka.de**
Gerne hören wir von Ihnen!



Ein offenes Angebot am Ewigkeitssonntag auf dem Stadtfriedhof Celle

Der Ewigkeitssonntag ist ein Tag des Erinnerns. Trauer braucht Raum und Begegnung. Deshalb lädt der Ev.-luth. Kirchenkreis Celle Sie in diesem Jahr auf den Vorplatz und in die Kapelle des Stadtfriedhofes ein. Die Feuerbestattungen Celle GmbH stellt ihre Räumlichkeiten dafür zur Verfügung. Unter dem Titel „Zwischen Himmel und Erde“ möchten wir einen Ort schaffen, an dem Erinnerungen, Hoffnung und Leben einander begegnen.

Bei einem Heißgetränk ist Zeit für Gespräche oder einen Gang über den Friedhof mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger. Musik und Segen stärken die Seele. Kerzen werden als Lichter der Hoffnung entzündet und können zum Grab gebracht oder mit nach Hause genommen werden.

Auch Familien sind herzlich willkommen. Kreativ dürfen Kinder und Erwachsene gestalten, was Worte oft nicht sagen können.

Egal, ob Sie Trost suchen, sich erinnern oder einfach die friedliche Stimmung teilen möchten – Sie sind von Herzen willkommen.

Am Sonntag, den 22.11.2026, von 14:00 bis 16:30 Uhr auf dem Stadtfriedhof Celle, Lüneburger Heerstr. 20.

Informationen zu Gottesdiensten in Ihrer Kirchengemeinde finden Sie im jeweiligen Gemeindebrief oder auf der Homepage. Ein ähnliches offenes Angebot findet zur gleichen Zeit auf dem städtischen Friedhof in Winsen/Aller statt. ■

Anzeigen

PÄD. FACHKRÄFTE 2025 ...weil Kinder es wert sind!
Arbeitsbereich Kindertagesstätte Kapellenberg
Tätigkeitsbereich Krippe & Kindergarten
Arbeitszeit Teil-/Vollzeit
Der Ev.-luth. Kirchenkreis Celle sucht
Päd. Fachkräfte (w/m/d)
für die Kindertagesstätte in Celle
Unsere Stellenauswahl finden Sie unter:
www.kitas-kirchenkreis-celle.de

ANKAUF GOLD UND SILBER
EDELMETALL RECYCLING
Schnell. Verlässlich. Präzise.
Überzeugen Sie sich selbst!
Moderne Wertfeststellung durch Röntgenanalyse!
Struck Gold- und Silberankauf
City-Filiale
Sie finden uns in der Mauernstraße 33 · 29221 Celle · Tel. 05141/933 40 18
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr., v. 10–12.30 Uhr u. 14–17 Uhr, samstags nach Vereinbarung

AUS DER GEMEINDE



VERSTORBEN

Die Namen wurden aus Datenschutzgründen gelöscht.

GETAUFT

Die Namen wurden aus Datenschutzgründen gelöscht.

GETRAUT

Die Namen wurden aus Datenschutzgründen gelöscht.

Hinweise zu den Amtshandlungen

Taufen und Trauungen:
Anfragen und Anmeldungen im Gemeindebüro

Haus- und Krankenabendmahl:
telefonische Vereinbarung mit dem Pfarramt

Beerdigungen:
Meldung durch die Beerdigungsinstitute an das Pfarramt

Information zum Konfirmandenunterricht:
Pastor Hagen Mewes

Berücksichtigt wurden Amtshandlungen bis zum Datum des Redaktionsschlusses.

Anzeigen

Bestattungsinstitut BORNEMANN
Kirchhofstraße 1 | 29225 Celle
Telefon (05141) 42039
info@fb-celle.de
Keine Angst - wir kümmern uns um Alles
• Günstige Festpreise für kompl. Bestattungen
• Wir sind Tag und Nacht für Sie da
• Eigener Trauerdruck
• Familienunternehmen seit 1933

Pfarrbüro
An der Stadtkirche 8, 29221 Celle

Sekretariat: Dagmar Donner
Dienstag–Freitag: 10–12 Uhr
zusätzlich Donnerstag: 15:30–18 Uhr
Tel. 05141 7735, Fax 05141 550346
KG.Stadtkirche.Celle@evlka.de
www.stadtkirche-celle.de

Küster Christian Behr
Tel. 0160 8007747

Spendenkonto der Stadtkirche
Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN: DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verw.zweck: Spende Stadtkirche Celle

Verlässlich geöffnete Kirche
mit Büchertisch im südlichen Seitenschiff
Dienstag–Samstag: 11–17 Uhr

Turmbesteigung: Dienstag–Samstag: 11–15:30 Uhr

Öffentliche Kirchenführung: Mittwoch: 12:30 Uhr

Führungen für Gruppen: Anmeldung Tel. 05141 7735

Kirchenpädagogische Führungen „Kirche zum Anfassen“:
Anmeldung Tel. 05141 7735

Themenführungen (z. B. Altar, Epitaphe, Emporenbilder, Dachboden):
Anmeldung Tel. 05141 7735

Führung durch die Fürstengruft: Mittwoch und Donnerstag 16 Uhr

Orgelführungen: Anmeldung Tel. 05141 6595

Kurzfristige Änderungen vorbehalten

Pfarramt:

Superintendentur
Dr. Andrea Burgk-Lempart
Wensestr. 1, 29223 Celle
Tel. 05141 33880
Fax 05141 35096
Sup.Celle@evlka.de

Pastor Hagen Mewes
An der Stadtkirche 8
29221 Celle
Tel. 05141 4837496
hagen.mewes@evlka.de

Pastorin Elisabeth Schwenke
An der Stadtkirche 8
29221 Celle
Tel. 05141 3016811
elisabeth.schwenke@evlka.de

stadtkirche-celle.de

instagram.com/stadtkirche_st._marien_celle/

Kirchenvorstand:

Dr. Volker Witte
Tel. 05141 888692
Dr. Witte@gmx.de

Dr. Gabriele Kratz
Tel. 05141 207057
dr.gabriele.kratz@
t-online.de

Susanne Bade
Tel. 05141 22332

Vincent Bessert
Tel. 0171 2186722

Frank Blendermann
Tel. 05141 4407740

Birgit Brinkmann
Tel. 05141 35524

Johanna Crolly
Tel. 0177 5103246

Dorothea Hotopp
Tel. 05141 382420

Cord Neelen
Tel. 05141 36270

Charlotte Stodolkowitz
Tel. 0171 2027237

Christiane Thiele
Tel. 05141 381498

Christian Weddigen von Knapp
chr.wvk@gmail.com

Kirchenmusik/Kantorat:

An der Stadtkirche 8
29221 Celle
Sekretariat: Marion Schröder
Tel. 05141 6595
kirchenmusik.celle@evlka.de
Dienstag–Freitag 10.00–12.00 Uhr

KMD Kai Schöneweiß
Stadtkantorat St. Marien
Ltg. Stadtkantorei e.V.
Kai.Schoeneweiss@evlka.de
Tel. 05141 6595

Katrin Lange (in Elternzeit)
Ev. Singschule Celle
Tel. 05141 6595

Cornelia Vogt
Singmäuse
Tel. 05141 208460
singmaeuse@hvogt.de

Dietrich Ackemann
Celler Bläsergruppe
Tel. 05141 2999407
d.ackemann2020@posteo.de

Wiebke Brenne
Posaunenchor der Stadtkirche
Tel. 05141 6547

Spendenkonto
Celler Stadtkantorei e. V.
IBAN:
DE81 2695 1311 0000 0696 33

celler-stadtkantorei.de

Weitere Einrichtungen:

Celler Stadtkirchenstiftung
An der Stadtkirche 8
Tel. 05141 7735
Spendenkonto der Stiftung:
Empfänger: Kirchenkreis Celle
IBAN:
DE38 2695 1311 0000 0024 10
Verwendungszweck:
Zustiftung Stadtkirchenstiftung

Kindertagesstätte Kapellenberg
Leitung: Tanja Quint
Tel. 05141 33323

Ev. -luth. Kirchenkreis Celle
Diakonisches Werk Celle
Fritzenwiese 7, 29221 Celle
Tel. 05141 909030

Beratungsstelle für Arbeitslose
Tel. 05141 90903-80

Kirchenkreissozialarbeit
Tel. 05141 90903–93

Evang. Beratungszentrum
Tel. 05141 90903–10

Psychosoziale Beratungsstelle
Tel. 05141 90903–50

Diakoniestation Winsen/Siloah Celle
Küsterdamm 4, 29308 Winsen/Aller
Tel. 05143 98570

Telefonseelsorge
Tag und Nacht – gebührenfrei
0800 1110111